Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **2 (1942)**

Heft 3a

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

John DOE, der Mann von der Strasse (Meet John Doe) **II.** Für alle.

Produktion und **Verleih:** Warner Bros. — **Regie:** Frank Capra. —

Darsteller: Gary Cooper, Barbara Stanwyck, Edward Arnold, Walter Brennan u. a.

Man kann einen Capra-Film nur im Zusammenhang mit der schon bedeutenden Reihe der früheren Werke dieses Regisseurs richtig würdigen. Capra verkörpert einen Typus; man könnte ihn einen modernen Molière der Leinwand nennen. So wie der grosse frazösische Lustspieldichter im XVII. Jahrhundert die charakteristischen Gestalten zu seinen unsterblichen Komödien aus den damaligen Gesellschaftskreisen nahm, mit denen er sein Spiel trieb und über die er allgemeingültiges auszusagen hatte, so stellt auch Capra seine Filme mitten in die wirbelnde heutige amerikanische Wirklichkeit. Er ist gegenüber einer materialistischen, nur vom Geld und vom Genuss bedingten Sicht des Lebens zum Herold eines Menschentums geworden, das zwar so alt ist wie die Menschheit selbst, das aber unter der Last egoistischer Sonderinteressen immer wieder zu ersticken droht, und das es immer wieder aufs neue zu entdecken gilt. So wurde der Film „Du kannst es doch nicht mit dir nehmen" zu einem Hohelied der inneren Freiheit von Geld und Gut. „Mr. Smith geht nach Washington", kämpft gegen die politische Korruption der Finanzkräfte, und „New-York Miami" wirbt für ein natürliches Menschentum ohne sterile Konventionen. Der neueste Film führt den Zuschauer über den Einzelfall hinaus zu allen „John Does", d. h. zu den Männern und Frauen von der Strasse, zu den einfachen Leuten aus dem Volk. Er sucht Verständnis zu wecken für das Einfache, Schlichte, Gerade und er wirbt für vertieftes gegenseitiges Verstehen im Sinne echter Liebe und vertrauenden Verständnisses zueinander. Mit raffinierter Kunst zeigt Capra, wie John Doe von interessierten Geldmagnaten zu schmutzigen politischen Zwecken missbraucht wird, bis das Gute, das unter dem Übergewicht der äusseren Macht zu ersticken drohte, doch durchbricht. Ein anregender Film, bei dem die reellen Eigenschaften uns leicht über einige geschmacklich fremd anmutende, echt amerikanisch aufgemachte Details hinwegblicken lassen. Amerikanisch ist der Film vor allem durch eine gewisse Neigung, ins Masslose zu verfallen. 105

Es waren vier SÖHNE (Adam had four sons) **III.** Erwachsene.

Produktion: Columbia. — **Verleih:** Columbus. — **Regie:** Gregory Ratoff. —

Darsteller: Ingrid Bergmann, Warner Baxter, Susan Hayward, Fay Wray u. a.

Es ist dies die Geschichte einer wohlhabenden amerikanischen Familie, deren vier Söhne eine noch fast ebenso junge europäische Erzieherin erhalten. Gleich nach den ersten Tastversuchen erwirbt sich das Mädchen die Zuneigung aller und trotz seiner Jugend auch das unbegrenzte Zutrauen der Eltern. Alles geht so gut, dass das Glück irgendwie umschlagen muss. Da fällt die Mutter einer schweren Krankheit anheim, und wie es zum Sterben kommt, vertraut sie der jungen Freundin das Schicksal ihres Gatten und ihrer Söhne an. Doch des Leids ist nicht genug: ein geschäftliches Unglück zwingt den Vater, das Haus aufzugeben und das Mädchen zurückzuschicken. Erst ein neuer Aufstieg des Geschäftes erlaubt ihr, wieder ihre alte Aufgabe zu erfüllen. Aber der Krieg von 1914 ist ausgebrochen und ruft die älteren Söhne an die Front. Einer von ihnen bringt aus einer Militärkantine erst noch eine junge Frau nach Hause, deren leichtes Wesen anfangs blendet, dann Misstrauen erweckt und sich erst spät im wahren Lichte zeigt. Der lautere Charakter der Europäerin ist der Neuen ein Hemmnis auf dem Wege zur Beherrschung des Hauses und ein dauernder Vorwurf gegenüber ihren Schleichwegen zum Herzen der Männer. In Abwesenheit des Gatten versucht sie, einen der Brüder zur Sünde zu verführen, wird aber entdeckt und nur das Eingreiten der Fremden, die alle Schuld auf sich nimmt, rettet sie vor der Schande. Dem Vater aber, der die Erzieherin heimlich liebt, bricht ob der Enttäuschung fast das Herz. Nach einer verzweifelten Auseinandersetzung zwischen beiden Frauen lässt sich die Maske nicht mehr länger halten, und nach einer schmerzlichen Katastrophe kehren Gerechtigkeit und Glück wieder ins alte Haus. Soweit der Stoff nach dem Roman „Legacy", von Charles Bonner. Zu Beginn erscheint vielleicht manches unwahrscheinlich, aber die häusliche Atmosphäre und der reife frauliche Liebreiz der jungen Schwedin Ingrid Bergmann nehmen uns bald gefangen. Die Geschichte ist trotz der Ehebrecherin ansprechend, da sie alles mit edlem Takt im rechten Lichte zeigt. Das Spiel der Charaktere und eine gepflegte Ausführung der Einzelheiten bedingen das kultivierte Niveau des Filmes. 106

Ein YANKEE in der R. A. F. (A Yank in the R. A. F.) **IV.** Erwachsene m. Res.
Produktion und **Verleih:** 20the Century Fox. — **Regie:** Henry King. —
Darsteller: Tyrone Power, Betty Grable, John Sutton, Reg. Gardiner u. a.

Die amerikanische Filmsprache kennt ein Wort, das sich kaum übersetzen lässt: „production value" (Produktions-Wert), mit dem alle Dinge gemeint sind, die dazu angetan sein sollen, einem Film (production) über das rein Notwendige hinaus noch ein Plus an Eindrücklichkeit in den Augen des Zuschauers zu geben. Zu diesem „production value" tragen reiche Bauten, grossaufgezogene Massenszenen, ungewöhnliche Einblicke in interessante Milieus, elegante Kleider und Autos viel bei, denn das Teure, das Seltene befriedigt oder erregt Wunschphantasien, wird begehrt und infolgedessen auch bezahlt. — „Yankee in der R. A. F." ist kein Kriegsfilm, kein Dokumentarfilm, ja nicht einmal ein richtiger Propagandafilm, sondern ein mit dramatischen Szenen gewürztes Lustspiel, wozu der Kampf der englischen Luftwaffe und das öffentliche Interesse für ihre Leistungen eben dieses „production value" beitragen sollen. Die Unbefangenheit, mit der die Amerikaner den Ernst des Krieges in die geschäftlichen Ziele der Filmproduktion einspannen, ist erstaunlich raffiniert und naiv zugleich. Nicht dass er wie früher schon anderwärts ins Frischfröhliche umgebogen würde, nein, der Ernst ist irgendwie da, und er wird nur mit einem gewissen Galgenhumor gemeistert. Auch die Propaganda ist kaum ausgesprochen. Sie wirkt eher in einer fast spielenden Meisterung der Gefahren. Das ist die naive Seite, die sich auch in der Unwahrscheinlichkeit der rekonstruierten Kampfszenen äussert (Nachtangriffe, Fliegerschwärme über Dünnkirchen). Raffiniert ist aber die mit dem Publikum spekulierende Technik der Erzählung, die solche Szenen in eine reichlich private Liebeshandlung einflicht. Der Film ist künstlerisch und menschlich nicht ernster zu nehmen als z. B. „Wunschkonzert" oder „U-Boote westwärts". Propagandistisch ist er gewiss weniger wirksam, dafür aber als Film besser gemacht. Tyrone Power ist erfolgreich, wie gewohnt, und Betty Grable ist auf dem Weg zum Startum. Ein paar Szenen in einem Nachtlokal, schwankende Liebesverhältnisse und etwas ungestüme Liebesäusserungen lassen einige Reserven geraten erscheinen. 107

Der ewige QUELL **II.** Für alle.
Produktion: Bavaria-Filmkunst. — **Verleih:** Neue Interna. — **Regie:** Hans Kirchhoff. —
Darsteller: Eugen Klöpfer, Lina Carstens, Alexander Troyan, Hannes Keppler.

Die Bavaria-Filmkunst hat sich aus der Schilderung der Welt des bayrischen Bergbauerntums eine Spezialität gemacht, die ihr kaum eine andere Produktionsgesellschaft bestreitet. Alle Probleme, wie sie die Enge eines Bergdorfes mit sich bringt, werden, meist nach der literarischen Vorlage irgend einer volkstümlichen Geschichte vor uns ausgebreitet: Die Sorgen des harten Alltags ums karge Brot, der Kampf gegen Wildbach und Bergrutsch, gegen Neid, Habsucht, Missgunst und Eifersucht. Dazwischen die unvermeidliche Liebe mit ihren dramatischen Konflikten. Herbe, starrköpfige, verschlossene und leidenschaftliche Menschen gehen über die Leinwand. Als Vorlage zum Streifen „Der ewige Quell" lieferte ein Roman von J. Lincke, „Lohwasser", das Motiv: Wasser oder Gold! Zur Zeit einer Dürre, da alle Quellen versiegen, gräbt der Lohbauer nach Wasser. Er findet aber beim Graben Sand, den er, von einem Taugenichts irregeführt, für goldhaltig hält. Das Goldfieber erfasst ihn, und statt nach dem so notwendigen Wasser zu suchen, verlegt er sich trotzig aufs Goldwaschen und bringt den ganzen Hof und das traute Glück seiner Familie in Gefahr. Wie immer in ähnlichen Filmen wird am Schluss alles wieder gut: Der Bauer sieht seine Torheit ein, das Wasser fliesst reichlichst, nur eine Tochter büsst mit ihrem jungen Leben die Verblendung des Vaters. Der Film zeugt von sauberer Gesinnung, ist fliessend in der Handlung, wenn auch nicht immer zwingend motiviert, und die Darsteller leisten ihr Bestes. Vor allem einige Bauerngestalten im Hintergrund (z. B. in einer Wirtschaft) bleiben im Gedächtnis haften. Peinlich berührt, dass die Handlung zu einem antisemitischen Seitenhieb gebraucht wird, indem ein Winkeladvokat mit östlichem Namen und typisch jüdischen Gesichtszügen die Rolle eines feigen Drahtziehers spielt, der aus dem Hinterhalt durch ein falsches Gutachten, durch Unterschriftenfälschung und sonstige Gaunereien, sich auf Kosten des verblendeten Bauern zu bereichern sucht. Wie der Inhalt andeutet, will der Film im Dienste der angestammten Erde stehen, und er wird darum dem Publikum aus mehr ländlichen Verhältnissen besonders zusagen. 108

Den guten Film lieben

heißt: Selbst nur den guten Film besuchen. Andern den Weg zu ihm weisen und mitkämpfen gegen den schlechten Film.

daher: **Werben Sie** für den **«Filmberater»**.

A. Z.
Luzern

Papst und Kirche schuld am Krieg?

Eine Auseinandersetzung mit Fragen, Zweifeln, Vorwürfen. Die zeitgemässe Broschüre von J. M. Barmettler, zu Fr. 1.80, für den aufgeschlossenen Leser.

Ein gediegenes Bruder Klausenbild

gibt der Volksvereinsverlag heraus. Es handelt sich um die mehrfache Reproduktion des bekannten, nach dem Urteil von Kunsthistorikern zeitgenössischen Bruder Klausenbildes, das jüngst aufgefunden wurde. Der Preis ist möglichst niedrig gehalten, um die Anschaffung des Bildes jedermann zu ermöglichen.
Format I (37/53 cm) Fr. 2.50 - Format II (80/110 cm) Fr. 8.—.

Volksvereins-Verlag, St. Leodegarstr. 5, **Luzern,** Telephon 2 22 48, Postcheck VII 5266